

Glücklicherweise war unsere Kirche St. Martin auch dann offen, als so vieles in der Zeit der Pandemie geschlossen war, wenigstens offen noch zum persönlichen Gebet und einzelnen Besuch.

Und da war doch sichtbar, wie viele gekommen sind, um eine Kerze am Marienaltar zu entzünden zum Gebet, einen Palmzweig zu holen in die Häuser, das neue Licht an Ostern von der Osterkerze her und in den Tagen danach aus der Kirche in die Wohnung mitzunehmen.

Dieser Glaube, dass *Gott uns hört*, wenn wir beten oder etwas auf dem Herzen haben, das ist ganz wichtig. Da ist doch die Hoffnung für uns Christen: Wenn wir mit Gott oder mit Jesus oder auch mit den Heiligen sprechen, dass unser Beten und Sprechen *nicht ins Leere* läuft...

Eben dass wir gehört werden, wenn wir ein Gebetsanliegen haben, selbst wenn es nicht gleich so erhört wird – oder auch anders kommt. Da kommt mir der König Salomo in den Sinn, wenn da einmal im Alten Testament, zur Sprache gebracht wird:

*„Höre auf das Gebet, das dein Knecht  
an dieser Stätte verrichtet.“ (2 Chronik 6,20)*

Salomo glaubt, dass Gottes Gegenwart den Tempel erfüllt und er hier ihm seine Anliegen vorbringen kann, in der Stätte von der gesagt wird, dass *„hier sein Name wohnen soll.“*

Immer wieder sagen uns Menschen:

*„Beten Sie für mich“* – oder *„Bete für mich...“*.

Ich finde, das ist ein schöner Wunsch. Dahinter verbirgt sich aber auch ein wichtiges Anliegen, vielleicht eine Sorge oder Not. Manchmal schaffen wir es nicht alleine, was alles so ansteht.

Und wenn wir uns zurück erinnern an die Abschiedsreden Jesu, und an sein hohepriesterliches Gebet:

*„Für sie bitte ich,  
nicht für die Welt bitte ich,  
sondern für alle, die du mir gegeben hast.“ (Johannes 17,9)*

Jesus betet für die Jünger und die Christen zu Gott, zu seinem und unserem Vater.

Jesus ist der große Beter. Oft wird er uns in den Evangelien so geschildert. Hier nennt er ganz liebevoll Gott „Abba“ - Vater. Im Gebet wurzelt Jesu Geheimnis, das wir ja nie ganz erschließen können.

Jesus betet vor wichtigen Ereignissen:

- wenn er seine Jünger beruft, zuvor zieht er sich allein auf den Berg zurück
- im Gebet spürt er, was die Menschen brauchen und was ihnen guttut
- im Ölgarten sagt er seine Angst dem Vater
- und am Kreuz vergibt er seinen Feinden

Und jetzt nun vorher in der heutigen Lesung die Worte von Paulus:

*„ ..wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise beten sollen“.*

In der neuen Übersetzung hieß es vorher: *„Wir wissen nicht, was wir in rechter Weise beten sollen“.*

Ist ihnen das schon einmal so ergangen, dass sie nicht wussten, wie und um was soll ich jetzt beten...?!

Haben wir den Eindruck, dass Gott uns ganz persönlich hört, oder wir ins Leere hineinbeten?

Offensichtlich erwartet Paulus etwas anderes vom Gebet, als das sofortige Beseitigen von Schwierigkeiten. Dann ist sein Beten nicht Strategie, um seine Wünsche an das Leben umzusetzen.

Vielleicht hat auch unser eigenes Beten verschiedene Stationen durchlaufen: Die Bitte und der Wunsch um Veränderung in einer leid- und notvollen Situation. Sei es Krankheit, Scheitern, Lasten, Notlagen, Unfriede.

Immer wieder erleben wir dann natürlich, dass Menschen trotzdem nicht gesund werden und sterben; wie etwas zerbricht, Enttäuschungen sich breit machen, wie Sorgen bestehen bleiben, eine Pandemie noch nicht überwunden ist,

Gerade dann wohl kommen wir dem Paulus-Wort nahe, wenn wir weiter am Beten dranbleiben, sozusagen am *„Beten festhalten“*.

Etwa darum beten, dass der Kranke die Situation besser aushalten kann, wie Menschen mit ihrer je persönlichen Situation umgehen können, und hierin ein offenes Ohr finden, und nicht alleine gelassen sind.

Dann sind wir bei Paulus: Im Beten erforschen wir unsere Hoffnungen und unsere Wünsche. Wir ergründen unser Leben und das der andern, was sie bewegt und umtreibt.

Und dann eben im Glauben darauf, dass es *EINEN gibt, der uns zuhört. Gott ist da, Jesus ist da; Er hört unser Gebet.*

Es gibt ja das schöne Lied „*Gott hört dein Gebet*“:

Dann kann uns der Apostel Paulus auf diese Spur führen: *Gott ist da*. Unser Beten verliert sich eben nicht im Irgendwo, sondern kommt bei Gott an, da ist dieses DU; das Abba Vater, das Jesus in seinem Leben so groß betont hat.

Beten hilft uns auch dann, wenn es vermeintlich „nichts bringt“, wir die Antwort noch nicht sehen.

Ja, wir können den Apostel Paulus auch so verstehen, wenn wir nicht wissen was wir in rechter Weise beten sollen; dann liegt unser Leben im letzten ganz und gar *in Gottes Hand*. Hier brauchen wir nicht mehr zu wissen, was wir eigentlich wollen:

Wir sind vor Gott, stellen uns vor ihn, verweilen vor ihm und überlassen uns ihm. Hier brauchen wir nun noch da zu sein. Das ist dann diese Stufe, wo Gott das Beten für uns übernimmt.

AMEN.

---

## Zweite Lesung Römer 8,26–27

### Der Geist selber tritt für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern

#### Lesung

aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom.

**Schwestern und Brüder!**

**26 Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an.**

**Denn wir wissen nicht,  
was wir in rechter Weise beten sollen;  
der Geist selber tritt jedoch für uns ein  
mit unaussprechlichen Seufzern.**

**27 Der die Herzen erforscht,  
weiß, was die Absicht des Geistes ist.  
Denn er tritt so, wie Gott es will,  
für die Heiligen ein.**